

schaft des Strafgefangenen zur positiven Persönlichkeitsformung reduzieren oder gar zeitweilig Abwehrhaltungen hervorrufen, wenn die eingeleiteten Maßnahmen der Persönlichkeit des Häftlings unzureichend angepaßt sind. Es entspricht den Zielen und Interessen der sozialistischen Gesellschaft, den *gesamten Vollzugsprozeß* und seine konkreten Bedingungen so zu gestalten, daß bei voller Wahrung seiner Schutzfunktion optimale Voraussetzungen für einen intensiven, wirksamen und nachhaltigen Umerziehungsprozeß der Strafgefangenen zum Zwecke ihrer späteren vollen Eingliederung in die Gesellschaft gegeben sind.

**Haftpsychose:** Begriff aus der bürgerlichen Literatur, der einen selten auf tretenden, von Angst und Affekt begleiteten Erregungszustand bei Häftlingen nach längerer Haftzeit beschreibt. Die Ursachen der zeitweiligen Persönlichkeitsveränderungen sind vielfältig; die spezielle Symptomatik streut über ein breites Feld. Der Begriff H. wurde zur Beschreibung der haftbedingten psychischen Ausnahmezustände vermutlich deshalb gewählt, weil einzelne ihrer Symptome denen ähneln, die auch bei Psychosen auftreten. Insgesamt ist der Begriff nicht voll zutreffend und daher heute auch wenig gebraucht, weil er Erscheinungen unspezifisch zusammenfaßt, die psychodiagnostisch und ätiologisch sehr unterschiedlichen Störungen zuzuordnen sind.

**Halluzinationen:** Wahrnehmung von Sinneseindrücken ohne entsprechenden äußeren Sinnesreiz. Nach KRAEPELIN liegen H. vor, wenn dem Kranken nicht vorhandene Gegenstände mit allen Kennzeichen der Wahrnehmung erscheinen. H. treten auf als akustische oder Gehörs-H., als optische H. (Gesichts-H. oder Visionen), als Geruchs-H., als Geschmacks-H., als Tast-H., als H. der Leibgefühle, als kinästhetische H. und als H. des Gleichgewichtssinns.

**Halluzinogene** = Psychodysleptika.

**Halo-Effekt:** bei der Beurteilung eines Menschen mögliche Fehlerquelle, die darauf beruht, daß die Kenntnis auffallender positiver oder negativer Eigenschaften die Beurteilung anderer Eigenschaften gleichsinnig verfälscht: Beim „Leistungsver-sager“ werden oftmals auch im sozialen Bereich nur negative Eigenschaften vermutet; der „Tüchtige“ wird in jeder Hinsicht wohlwollender und im ganzen positiver eingeschätzt.

Das Phänomen wurde von WELLS (1907) erstmalig beschrieben, von THORNDIKE (1920) als H. bezeichnet. Nach SIXTL (1967) tritt der H. vor allem dann auf, wenn die zu beurteilende Eigenschaft unklar definiert ist, selten vorkommt, schwer beobachtbar ist oder hohe moralische Bedeutung hat und wenn der Beurteilte dem Beurteiler näher bekannt ist. MERZ (1962) betont, daß der H. mit der Dauer der Bekanntschaft eher verstärkt wird.

**Haltlosigkeit:** diagnostischer Begriff zur Kennzeichnung einer extrem schwachen Fixierbarkeit

auf begonnene Tätigkeiten, erstrebte Moral- und Wertnormen oder die Verwirklichung von Zielvorstellungen. Als Synonyme gelten mitunter *extreme Umwelt- oder Reizabhängigkeit* und Haltschwäche. H. kann offenbar auf verschiedene Ursachen zurückgehen. Am häufigsten wird sie in der Literatur als neurotische oder hirnorganisch bedingte Störung aufgefaßt. SCHNEIDER nennt sie in seiner Klassifikation als eigenständige Psychopathieform. Sie kann jedoch auch als spezifische Begleiterscheinung der Oligophrenie auftreten. H. führt bei ungünstigen Umweltbedingungen häufig zu Erscheinungen der Verwahrlosung oder asozialer Lebensweise und stellt insofern einen Faktor erheblicher Kriminalitätsgefährdung dar.

**Hamilton-Skala:** Symptomkatalog mit differenzierten depressiven Symptomen zur Beurteilung von Antrieb, Stimmung und vegetativen Begleitsymptomen einer Depression u. a. Mit dieser Skala ist es im Doppelblind versuch möglich, in vergleichender Bewertung antidepressiv wirksame Psychopharmaka zu beurteilen. Über die Depressionstiefe selbst gibt die Skala keine Auskunft. Diese klinische Symptomskala ist eine Modifikation der IMDS, der *impatient multi-dimensional-psychiatric scale*.

**Handlung:** eine auf die Realisierung eines Ziels gerichtete, relativ geschlossene, zeitlich und logisch strukturierte Tätigkeitseinheit. Für die menschliche f Tätigkeit sind zielgerichtete, bewußte H.en charakteristisch, die teilweise auch als *Willens-H.en* bezeichnet werden. Man betont dabei in Anlehnung an RUBINSTEIN den Bezug jeder H. auf ein Ziel. Die H. wird durch bewußte Zielantizipation, d. h. durch Identifizierung mit übertragenen Aufgaben oder Eigenzielsetzung, sowie nach bewußten Entscheidungen unter Beachtung gesellschaftlicher H.sforderungen, der gesellschaftlichen und individuellen H.sfolgen und der teilweise widerstreitenden Motive ausgelöst, und ihre Ausführung wird stets auf ein zuvor erarbeitetes H.sprogramm bezogen, durch ständige analytisch-synthetische Orientierungsprozesse reguliert und kontrolliert, wobei die jeweils erforderlichen Eigenschaften der Persönlichkeit aktualisiert und auf die Aufgabenrealisierung konzentriert werden. *Bewußte H.en* zeichnen sich in ihrer entwickelten Form durch weitgehende Eigenständigkeit des Handelnden in der Ziel- und Weganalyse, in der H.smotivierung, in der Entscheidung für bestimmte H.sziele und -wege sowie in der H.sausführung, einschließlich deren zielbezogener Kontrolle aus.

Bewußte H.en verlaufen in bestimmten *Phasen*, die aber nicht notwendigerweise zeitlich aufeinanderfolgen müssen. Als solche können in Anlehnung an RUBINSTEIN die folgenden angesehen werden: 1) das Auftreten des Antriebs als Reaktion auf eine Außenforderung bzw. in Form einer selbständigen Zielstellung auf der Grundlage des Bewußtwerdens eines eigenen Bedürfnisses; 2) die Orientierung und